

# Ins Gras gebissen

Autor(en): **Bexte, Bettina**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **138 (2012)**

Heft 6-7

PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



BETTINA BEXTE

sich gegen den Ochsen. +++++ Mein Mann, sagte die Frau, ist ein tierisch Fabelwesen, überaus rare Spezies: ein Bärtiger. +++++ Einmal nur möchte ich richtig krähen, sagte der Wasserhahn und tropfte weiter. +++++ Wenn sie aus mir einen Elefanten machen würden, sagte die Mücke, müssten sie um ihr Porzellan fürchten. +++++ Der Hundehalter hat den Hundeblick. Der Opportunist hält sich ein Chamäleon.

PETER WEINGARTNER

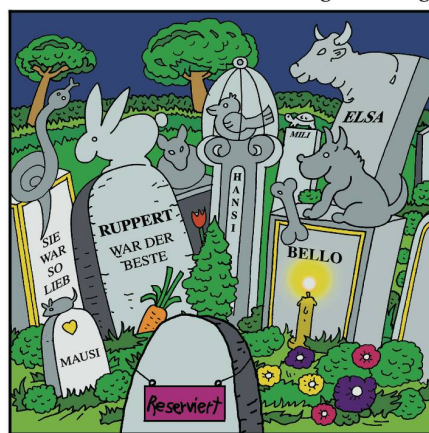
«Fifi»

Martha umsorgte lebenslang ihre Familie, zog vier Kinder gross und sparte das Geld, so gut es ging. Zum Schluss pflegte sie ihren todkranken Mann. Allein, denn keines der erwachsenen Kinder liess sich je blicken. Jetzt, im Alter von 82 Jahren, blieben ihr nur die Mietwohnung, der alte Fernseher, der Gang zum Grab ihres Mannes und die Einsamkeit.

Das alles würde sich nun tatsächlich sehr traurig anhören, hätte sie nicht «Fifi» gehabt. Ein kleines Hundewesen, welches ihr überall hin folgte und ihr ganz persönlicher Seelenschmeichler war. Martha gutierte

diese Zuneigung mit allen ihr möglichen Mitteln. Jede Woche, beim Einkaufen, stand sie als Erstes vor den unendlichen Regalen mit Tierfutter und las mit aufgesetzter dicker Brille alle Einzelheiten der Zutaten. Erst als sie das gesündeste Futter gefunden hatte, nickte sie zufrieden zum «Fifi» und versprach ihm ein opulentes Mahl.

Danach kaufte sie das Allernötigste für sich selbst ein und so war im Warenkorb, ausser Hundefutter nämlich, keine Spur von Luxus zu sehen. Einmal im Monat, wenn die Rente kam, war der grosse Tag.



Sie sprach feierlich «Fifi» an, band ihm das schönste Halsband um und ging mit ihm in den Hundesalon. Dort erwartete «Fifi» das volle Programm. Von der Schur über das Waschen, Krallenschneiden bis zum Drüsenleeren. Nach dieser Prozedur folgte der Gang zum Tierarzt, danach der auf die Promenade der Stadt und zum obligaten Kaffee, um sich sehen zu lassen. Dies war Marthas und «Fifis» grosser Tag.

Doch Marthas Tierliebe ging viel weiter. Sie schloss eine Versicherungspolice und Krankenkasse für «Fifi» ab, und sie setzte ein Testament auf, in dem sie «Fifi» als alleinigen Erben einsetzte. Darüber hinaus kaufte Martha von ihrem knappen Geld einen Grabplatz für «Fifi» auf dem Tierfriedhof, so für alle Fälle.

Nun, wer jetzt einwenden mag, das alles sei entschieden zu viel des Guten und so eine Geschichte ist Kitsch in Reinkultur, dem sei Folgendes gesagt: Im hohen Alter zählen andere Werte. Entweder man hat einen «Fifi» zu Hause oder man wird selbst zum «Haustier» im Altersheim. Die Wahl steht jedermann frei.

LUDEK LUDWIG HAVA